

v. Kraedel hielten den feindlichen Ansturm tapfer aus, mußten sich aber schließlich unter Verzicht auf eine Erweiterung der Einkesselung mit dem Ergebnisse begnügen, die Laganlagen der bedrohten Bergwerke in den Bereich unserer Artilleriefeuer gebracht zu haben.

Am 11. April kam Witschaete vorübergehend in unseren Besitz, mußte aber wieder geräumt werden. Unsere Linie hielt sich standhaft am Strand des Ortes und vertief tausend Meter östlich Sulbergem wobei weiter nach Süden.

Zwischen Dombach und Nordrand des Bloogstrectwades folgte General v. Oberhardt dem weichenen Feind, durchbrach mit seinem linken Flügel bei Komarin eine neue englische Stellung und reichte bei Pont de Rippe der südlichen Angriffsgruppe die Hand. Das Corps „v. Stellen“ hatte schon tags zuvor seine Postenlinie bis La Chapelle d'Armentieres herangeschoben und in der Nacht zum 11. April einen weiteren Angriffsbogen um den Strand von Armentieres nach Houplines geschlagen. Weitere Kräfte waren zwischen Westrand von Armentieres und Lys eingedrungen, hatten den Fluß überschritten und Rippe genommen. Das Schicksal der Stadt war durch allgemeine Umzingelung besiegelt. Ihre Befestigung ergab sich nach zäher Gegenwehr am späten Nachmittage des 11. April. (Schluß folgt.)

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 13. Juli. Das Ministerium des Meeres teilt mit, daß der dänische Dampfer Karl nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gesandten in London im Atlantischen Ozean versenkt worden ist. 11 Mann der Besatzung wurden gerettet, der Rest der Besatzung, nämlich der Kapitän, beide Steuerleute und 13 Matrosen, werden bisher vermißt.

Die Ereignisse im Osten.

Der erste österreichische Gesandte in Rußland.
Wien, 13. Juli. Wie die Wiener Politische Rundschau vernimmt, ist als österreichisch-ungarischer Gesandter in Rußland der jetzige Gesandte in Danemark Freiherr von Franz in Aussicht genommen.

Ententearbeit in Sibirien.

London, 13. Juli. (Nenter.) „Daily Mail“ erzählt aus Cherdin vom 12. Juli, daß der russische General Horvet zum Provinzialvorstand von Sibirien ernannt wurde mit dem Programm, die Verträge der Entente wieder in Geltung zu bringen, eine disziplinierte Armee dort zu errichten und die Eigentumsverhältnisse wieder herzustellen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Juli. Amlich wird verlautbart: Zwischen dem Garzafese und der Etsch war beiderseits das Geschütze sehr lebhaft. An der venetianischen Gebirgsfront hat sich die Gefechtsstätigkeit wieder gesteigert. Westwärts auf dem Sasso Rosso unsere Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone südlich von Miago und nördlich des Monte di Balbelle an. Auch ein Gefecht am Westhang des Brentatales endete zu unseren Gunsten. In Albanien fühlten die Gegner allmählich gegen unsere neue Widerstandslinie vor. Im Devolltal wurde eine französische Schwadron abgewiesen. Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler über die Belgier.

Berlin, 14. Juli. Die „Nord. Allg. Ztg.“ ergänzt den Bericht über die Rede des Reichskanzlers durch folgende Abschnitte derselben: „Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Daß wir in Belgien die Zivilverwaltung eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Belgien ist in unserer Hand das Hauptfeld für künftige Verhandlungen. Das Hauptziel Belgiens bedeutet also für uns: Wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird, auch nicht in wirtschaftlichem Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgedrängt werden. Belgien ist durch seine Lage, durch seine Entzweiung auf Deutschland angewiesen. Wenn es gelingt, mit Belgien in wirtschaftliche enge Beziehungen zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtigen Interessen Deutschlands betreffen, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen künftige Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, bzw. über Belgien von England und Frankreich aus, drohen könnten. Auch hiermit ist der Staatssekretär v. Kuhlmann einverstanden gewesen.“

Gegen die rumänischen Kriegsbegier.

Sofia, 14. Juli. Aus den Wallagepapieren der in der rumänischen Kammer vor dem Antragsbericht gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten von Bratianu, der vor Ausbruch des Krieges gleichzeitig Kriegsminister und später Minister des Meeres war, sowie gegen die Minister Simila Bratianu, Emil Cosminescu, Alexander Konstantinescu, Morjan, Viktor Antonescu, Dr. C. Angelescu und den ehemaligen Generalpräsidenten des Ministerrats Tala Janculescu sind folgende Punkte hervorgehoben: 1. Verfassungswidrig wurde der Einsatz russischer Truppen in rumänisches Gebiet ohne Zustimmung der Volksvertretung gestattet. 2. Die Regierung hat schuldhafterweise die Vorbereitung der Armee vernachlässigt, trotzdem ihr reichlich Zeit und Geld zur Verfügung stand. 3. Die Armee war desorganisiert, weil die vorbereitenden Arbeiten nur wenigen unabh. Händen anvertraut waren und der Generalstab ungeschickter war. 4. Öffentliche Interessen wurden dadurch geschädigt, daß gewissen Personen Ausnahmerechtigungen für Verträge, Bauxiten usw. zur Erzielung unberechtigter Gewinne und zum Schaden des Staates bewilligt wurden. 5. Ungeheuerliche Verbrechen der Staatsräuberei, Diebstahl von Privatbanken und öffentlichen Akten und Raub des Auslandes geschäht. 6. Unberechtigter und unethischer wurden mißbräuchlich zur Rettung des persönlichen Habes der Minister und Familienangehörige, anstatt zum Transport von Verwundeten, Truppen und Munition verwendet. Aus diesem Grunde gingen ein großer Teil des Kriegsgeldes und Geräte in den besetzten Gebieten verloren. 7. Die Regierung hat, ohne die Zustimmung der Volksvertretung einzuholen, gelegentlichweise die rumänische Flotte dem russischen Staate abgetreten, der sie unter seiner Flagge verwendete.

Der König von Italien ehrt seine Getreuen.

Vern, 13. Juli. General Diaz hat durch königliche Verfügung in besonderer Anerkennung seiner militärischen und organisatorischen Verdienste seit der Übernahme des Oberkommandos die höchste Auszeichnung des militärischen Sabotenordens erhalten.

Die amerikanische Kontrolle der Kleinfstaaten.

Washington, 13. Juli. (Nenter.) Um die Aufsicht über die Rohstoffversorgung zu sichern, wird die Regierung die Einfuhr für Wolle von Argentinien, Uruguay und Südafrika in die Hand nehmen.

Reichstagsschluß.

Berlin, 13. Juli. Der Reichstag beendete sich, trotz noch vorliegenden großen Pensums an Arbeiten seinem programmäßig festgelegten Ende nahzukommen. In der Freitagssitzung wurden zunächst einige Anfragen erledigt, von denen nur die des Abg. Müller-Reimingen (F. B.) über die militärischerseits getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Gewährleistung des Verlebes zwischen den Heeresangehörigen und den Reichstagsabgeordneten in militärischer Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung ist. General v. Briseberg beantwortete dieselbe dahin, daß ein allgemeines Verbot des Verlebes zwischen den Angehörigen der Armee und den Reichstagsabgeordneten nicht bestehe. Ob bei einzelnen Truppenteilen spezielle, dahingehende Verbote bestehen, sei der Heeresverwaltung nicht bekannt.

Nachdem auf eine Anfrage des Abg. Gu nher (F. B.) über die wirtschaftliche und finanzielle Lage unserer kriegsgefangenen Offiziere General v. Owen erklärt hatte, daß eine allgemeine Gewährung eines Teiles des Offiziersgehaltes bei Bedürftigkeit erwogen werde, wurde die 2. Lesung des Branntweinmonopols zu Ende geführt und das Gesetz angenommen.

Die Abänderung des Gesetzes über den Absatz von Kaiserpatzen und das Gesetz betr. die Zusammenfassung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen wurden in dritter Beratung angenommen. Weiterhin wurden die zurückgestellten Bestimmungen über die Resolutionen zu den vor einigen Tagen entgegengenommenen Berichten über Ernährungs-, Kohlen- und Velleidungsfragen vorgenommen.

Die Frage der Papierbelieferung der Zeitungen beschäftigte den Reichstag nur kurz, sie wurde durch Annahme einer von Abg. Gothein (F. B.) empfohlenen Resolution auf Fortsetzung der bisherigen Zuschüsse zu den Kosten der Papierbelieferung der Zeitungen erledigt.

Die dritte Lesung der Steuervorlagen ergab die Annahme des Kriegsabgabengesetzes, des Biersteuergesetzes und des Bierzolls, des Wein- und Schaumweinsteuergesetzes, der Mineralwasser- und Limonadensteuer, der Zölle auf Kaffee, Tee und Schokoladen, sowie der Reichsabgabe bei den Post- und Telegraphengebühren, ebenso werden nach Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge das Reichsstempelgesetz, das Umsatzsteuergesetz, das Steuerfugengesetz und das Gesetz betr. die Errichtung eines Reichsfinanzhofes angenommen.

Die Samstagssitzung erledigte in rascher Folge die dritte Lesung des Branntweinmonopols; damit wird im deutschen Reiche erstmals die Fabrikation und der Vertrieb eines Produkts monopolisiert und eine neue Ära in der Finanzwirtschaft des Reiches eingeleitet.

Darauf rief der Präsident die zweite Lesung der Kreditvorlage auf. Kurz begründete der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Ebert, warum diese wiederum die Kriegskredite bewillige. Dann hielt der Unabhängige Seyer eine kurze Brandrede, die teils mit Entrüstung, teils mit Lachen aufgenommen wurde und ihm den Ruf eintrug: „Mit solchen Reden verlängern Sie den Krieg.“ Hierauf gelangte die Vorlage in Abwesenheit der Polen allein gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten zur Annahme. Hierbei gab

Leserbriefe.

Wenn Angst und Pein dich nicht verschont,
Gedulde dich; du wirst belohnt!
Sieh dort den unscheinbaren Stein;
Sein eigener Staub dringt kitzelnd auf ihn ein,
Des Schiffs Erschütterung gibt ihm scharfe Kanten,
Und ätzend wird er zum Brillanten;
So wird dein Herz, wenn es der Schmerz mißhandelt,
Zum köstlichen Juwel gewandelt.

Die Frau mit den Rarfunkelesteinen.

Roman von C. Karst.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So lief sie weiter, zuletzt freilich mit eintrübenden Knien und leuchtender Brust, bis die Stadt erreicht war. Und wußte sich endlich der Lorchsagen des Packhauses über dem kleinen Mädchen; nur war es schlimm, daß das schwere, altväterliche Türschloß im Türschloß gar so hoch saß, eine Kindehand konnte es nicht erreichen. Nach einer vergeblichen Anstrengung sank die Kleine auf dem niederen Pflasterstein in sich zusammen.

Und jetzt kam auch jemand die Straße daher: es waren kräftige Schritte, die sich dem Packhause näherten, und nach wenigen Minuten trat ein Mann unter dem Lorchsagen. So weit durchleuchtete der strahlende Himmel die Nacht doch, daß man die Narbisse einer Gestalt zu erkennen vermochte — der Mann war Herr Lenz, der im Packhause wohnte, und den die kleine Marquette gar gern hatte. Er warf ihr oft, wenn sie im Hofe spielte im Vorübergehen ein heiteres Scherzwort hin, und für ihren freundlichen Gruß reich er mit liebender Hand über ihr Haar.

„Lassen Sie mich auch mit herein?“ antwortete sie heiser, als er mit dem Hausschlüssel das Tor geöffnet hatte und im Begriff war, einzutreten.
„Er fuhr herum. „Wer ist denn da?“
„Die Gerte.“
„Was — das Kind aus dem Hause? — Um Gottes willen, Kleine, wie kommst du denn hierher?“
Sie antwortete nicht und griff nur mit tastender Hand nach seiner Rechten, die er ausstreckte, um ihr aufzuhelfen; aber das ging absolut nicht, und so nahm er sie ohne weiteres auf den Arm und trug sie in die tiefe Tordröhre hinein.

Da drinnen war es dunkel. Herr Lenz tappte mit seiner Faust vorwärts und schlug endlich eine Tür linker Hand geduldig zurück.
„Ernst?“ rief eine Frauenstimme angstvoll fragend herunter.

„Ja, ich bin's mit Haut und Haar, heil und gesund. Gannchen! Guten Abend auch, liebster Schatz.“
„Nun, Gott sei Lob und Dank, daß du da bist! Aber, liebster, bester Mann, wo hast du denn gesteckt?“
„Verlaufen hatte ich mich.“
„Ist er im Langsamem Hinabsteigen.“ Dieser verfluchte schöne Thürhüter Wald lockt wie ein Freilicht. Da läuft man weiter und weiter und denkt nicht an den Nachhauseweg. — Ja, gelt, was ich da mitbringe, Gannchen? Ja nun, das habe ich drinnen im Torweg aufgefleht.“
„Sagte er auf der obersten Stufe stehen bleibend, mit halb lächelndem, halb besorgtem Gesichtsausdruck. Er versuchte den Kopf zu wenden, um das Kind auf seinem Arme bei Licht zu besehen; allein es hatte die Arme transportiert, fest um seinen Hals geschlungen; und das Gesichtchen, von dem wir herabfallenden Haar fast verdeckt, wachte sich an seine Wange.“

Frau Lenz stellte die Lampe schlenkig auf den Vorfaßisch. „Gib mir das Kind, Ernst!“ sagte sie mit ängstlicher Hast und langte nach dem kleinen Mädchen. „Mit deinen armen müden Beinen darfst du keinen Schritt mehr tun. — Gerecht aber muß an der Stelle fort! Man sucht sie seit vielen Stunden. Gott, das ist ein Aufbruch da drüben im Vorderhause! Komm her, ich trage dich hinüber!“

„Nein, nein!“ wehrte die Kleine angstvoll ab und klammerte sich noch fester an ihren Träger. Wenn drüben alles durcheinander rannte, da war auch die Großmama da. „Tante Sophie soll kommen!“

„Auch recht, Herrchen! Dann holen wir die Tante Sophie.“ beschwichtigte Herr Lenz.

„Ganz wie das Kindchen will.“ bestätigte seine Frau, die besorgt auf die heisere, nach Atem ringende Kinderstimme horchte und mit rascher Hand und prüfendem Blick den Haarwust aus dem entstellten Gesichtchen rieb. Schwelgend nahm sie die Lampe und öffnete die Stubentür.

Hier, in dem stillen, trauten Heim der Walefamilie, überließ sich das Kind willig der sanften, freundlichen Frau, die es auf den Schoß nahm, während Herr Lenz Hut, Kesseltasche und Kesseltasche ablegte.

„Blanka ist draußen auf dem Gange.“ sagte die Frau als Antwort auf den suchenden Blick, den ihr Mann durch das Zimmer gleiten ließ. „Sie war dabei, ihr Haar für die Nacht zu ordnen, als der Aufseher aus dem Vorderhause bei uns nach Gretchen fragte. Seit der da gewesen ist, sitzt unser Kind draußen auf dem dunklen Gange und ist nicht hereinzubringen — das liebe, kleine Ding da ist ihr Augapfel, wenn sie es auch nur vom Sehen kennt — aber, um Gott, Kind, was ist denn mit deinen Füßen?“ unterbrach sie sich; das Lampenlicht fiel auf die schlammüberzogenen Stiefelchen, die über ihrem hellen Kleide herabgingen.

„... ist im Wasser gewesen.“ sagte sie halblaut und erregt zu ihrem Mann: „es muß so schnell wie möglich in trockene Kleider. Geh, rufe Blanka!“
Auf den Ruf des Vaters trat die schöne Blanka aus dem tiefen Dunkel auf die Türschwelle im weißen, spinnenbesetzten Friseurmantel, mit blassem Gesicht und schlaff hängenden Armen, und das aufgelöste Haar wogte goldglänzend um sie her. „Bist du endlich gekommen, Vater?“ fragte sie vibrierenden Tones. Mit scharfer Haltung und niedergeschlagenen Augen blieb sie stehen — es sah aus, als sei ihr das Lampenlicht, das sie so hell und hell überflutete, unerträglich, und sie habe den einzigen Wunsch, in das Dunkel zurückzuzutreten.

es noch einen vielbelachteten Bisschenfall. Ledebour stimmte aus Versehen mit der Mehrheit. Stürmische Heiterkeit lächelte ihn über diesen Irrtum auf; er setzte sich schleunigst. Mit einer warmen Ansprache entließ schließlich Präsident Fehrenbach das Haus bis 5. November, erhielt aber nichtsdestoweniger die Ermächtigung, es nötigenfalls schon früher einzuberufen.

Berlin, 13. Juli.
Am Bundesrat: v. Payer, Graf Ködern, Schiffer, General v. Frisberg.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Nach Erledigung von Petitionen wird in die dritte Lesung der Branntweinmonopolgesetz eingetreten. Eine große Reihe von Paragraphen werden ohne wesentliche Ansprache nach den Beschlüssen in zweiter Lesung angenommen.

Bei § 252 b (Anwendungen für Wohlfahrts- und Waisenanstalten) beantragt Abg. Müller-Meinigen (F. P.), dem Reichsanwalt zur Behauptung der Trunksucht und des Alkohols mit 4 Millionen nur 1 Million Mk. zur Verfügung zu stellen.

Abg. Mümm (F. P.) bittet, es bei einem Betrage von 4 Millionen Mk. zu belassen. Abg. Daxböhm (S.) wendet sich ebenfalls gegen die Herabsetzung des Betrages.

Abg. Kiel (F. P.): Die Vorkredner wissen es selber nicht, wofür sie die 4 Millionen Mk. verwenden sollen. Abg. Graf Saldomay-Wehner (F. P.): Ich bitte, den Antrag abzulehnen. Zur Alkoholbeschränkung muß etwas durchgreifendes geschehen.

Abg. Warm (L. S.): Wie lehnen den Antrag ab, wenn auch 4 Millionen nicht ausreichen. Das Monopol bringt dem Reich auch Pflichten. Am besten wäre es, wenn es überhaupt nichts einbrächte.

Die Abstimmung bleibt zweifelsfrei. Der Hauptbeschluss ergibt 10 Stimmen für die Herabsetzung des Betrages, 117 dagegen. Es bleibt also bei 4 Millionen Mk.

Zum nächsten Absatz des § 252 b werden 16 Millionen Mk. Rückvergütung für Arzneien aus Alkohol festgesetzt. beantragt Abg. Kretsch (Kons.) einen Zusatz, wonach den Krankenkassen und Krankenversicherungen für jedes Mitglied und Jahr mind. 60 Pfg. als Rückvergütung gewährt werden soll. Der Antr. findet Annahme.

Das Branntweinmonopol wird hierauf gegen die Stimmen der Polen und der beiden sozialdemokratischen Fraktionen im ganzen angenommen.

Staatssekretär Graf Ködern: Mit diesem Beschluß stehen wir am Ende einer weittragenden Gesetzgebung. So bald werden wir den Weg dieser Steuern nicht noch einmal zu gehen haben. Es ist ganze Arbeit geleistet und damit ein neues Werk der Steuererhebung errichtet worden. Ein Bau, von dem wir Trosthaftigkeit und Haltbarkeit erwarten. Mit diesem Gesetz ist unsere Anleihe Staatlichkeit verliehen worden. Steuererhebung macht sie keine dankbare Arbeit. Sie haben sich damit den Dank des Volkes und der verbliebenen Regierungen erworben. Der Herr Reichskanzler hätte gern persönlich diesen Dank ausgesprochen, hat aber im Großen Hauptquartier wichtige Besprechungen. Aufrechter Dank gebührt auch dem Ausschussvorsitzenden wie den Berichterstattern. Alle Mitglieder waren Schwerarbeiter. (Heißere Jura.) Auf die Beamten fällt bei der Ausführung der Gelege eine schwere Last. (Bravo.)

Präsident Fehrenbach spricht dem Staatssekretär für seine Worte den Dank des Hauses aus, in den er auch das Bureau des Hauses einzubeziehen bittet.

Sodann werden Rede des Staats in dritter Lesung erledigt. Staatssekretär Graf Ködern teilt mit, daß im Herbst den Beamten Zulagen gewährt werden sollen. (Bravo.) Eine Resolution über die Ernennung eines Ausschusses für Sozialpolitik wird angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Kreditvorlagen.

Berichterstatter Abg. Fischbeck (F. P.): Ueber die Ausgabeveranlagungen ist durch die Presse ausführlich berichtet worden. Der Ausschuss hat mit allen gegen zwei Stimmen die Kredite bewilligt. Damit ist dem Volke durch seine Vertretung bekannt worden, daß dieses bereit ist, auszuweichen und Opfer zu bringen bis zum ehrenvollen Frieden.

Abg. Ebert (S.): Wir bedauern aufs tiefste, daß das furchtbare Blutvergießen fort dauert. Das deutsche Volk ist erfüllt von ehrlichem Friedenswillen. Auch die Regierung hat wieder ihre Friedensbereitschaft erklärt. Die feindlichen Regierungen, Parlamente und Leiber auch die Arbeitervertreter haben es an ähnlicher Friedensbereitschaft fehlen lassen. Sie verhandeln immer von neuem den Kampf bis zum Ende. Sie täuschen über die Widerstandskraft Deutschlands ihre Völker hinweg. Da die Gegner den Frieden verweigern, so werden wir auch diesmal die Mittel zur Erreichung des Friedens bewilligen. (Beifall. Zwischen bei den Unabhängigen.)

Abg. Greer (L. S.): Der Krieg ist niemals ein Verteilungskrieg gewesen. (Plurim. Körn.) Die Regierung schützt die Interessen. Die Militärpartei herrscht. Das beweist auch der Wechsel im Auswärtigen Amt. Rußland und Rumänien ist in dem Weltkrieg aufgezogen worden. (Lachen.) Die Militärfraktion will nach für den Westen einen Genossenschaft. Die Not muß. Hunger und Elend verurteilen, was der Krieg übrig gelassen hat. (Zuruf: Sie verlängern mit solcher Rede den Krieg.) Wir wollen die Menschheit vom Untergang erretten. Deshalb stimmen wir gegen die Kredite. Proletariat aller Völker vereinigt Euch! (Lachen auf allen Seiten des Hauses. Beifall bei den unabhängigen Sozialdemokraten.) — Die Kriegskredite werden hierauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten, bei Stimmenthaltung der Polen angenommen. (Beifall.)

Die Ergänzung des Verordnungsgesetzes und ein Gesetz betreffend Bürgschaften des Reiches zur Förderung des Kleinwohnungsbaus für Reichs- und Militärbedienstete, unter Einbeziehung der Kreisämter, werden einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Fehrenbach: Es liegt eine Zeit außerordentlich wichtiger Arbeit hinter uns. Die Friedensverträge mit dem Osten werden vom Volk im ganzen mit Dankbarkeit aufgenommen. Es orientiert sich das ist ein gutes Wort für unser Volk. Dem Staatssekretär, dessen Name unter diesen Verträgen steht und der jetzt aus dem Amt geschieden ist, gebührt tiefer Dank. (Bravo.) Ueber die Notwendigkeit der neuen Steuern, die für jeden bedeutungsvoll sind, werden wir das Volk aufklären müssen. Es wird sie opferbereit zu tragen wissen. Den künftigen Frieden können wir unserem Volke nicht bringen, aber unsere Schuld ist es nicht. Wir werden auch im kommenden Winter vor Not geschützt sein. Die Ernte reißt heran und auch aus dem Osten wird etwas mehr hinzukommen. Unsere Feinde wollen den Frieden nicht. Sie leben in dem Wege des Vernichtungskrieges gegen unser Volk. Dieser Vernichtungskrieg muß zu Ende geführt werden. Wir orientieren uns auf Gottes Schutz und unser unvergleichliches Herr, das uns die Grundlagen zu einem dauernden Frieden schaffen wird. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident schließt die nächste Sitzung am 5. November ab, nachdem er erklärt, daß die Ermächtigung, gegebenenfalls den Reichstag früher zusammenzubekufen.

Amtliches.

Leisfrüchte.

1. Die aus Raps, Rübsen, Haberich, Haselhon, Sonnenblumen, Senf (weißem und braunem), Dotter, Moha, Lein und Hanf gewonnenen Früchte (Leisfrüchte) sind an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G.m.b.H. in Berlin zu liefern. Dies gilt nicht für Saatgut, für den Hausbedarf (jedoch für nicht mehr als 30 Kg.) und bei Penksamen für Vorräte bis zu 5 D.

2. Der Leisfrüchte bei Beginn eines Kalendervierteljahrs in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn jeden Kalendervierteljahrs vorhandenen Mengen durch Vermittlung des Oberamts dem Kriegsaussschuß anzuzeigen und zwar jeweils bis zum 5. Tage jeden Kalendervierteljahrs. Gleichzeitig ist anzuzeigen, welche Vorräte gemäß Ziffer 1 Satz 2 beansprucht werden.

3. Der Kriegsaussschuß hat die ihm zu liefernden Leisfrüchte abzurechnen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen.

Änderung in den Milchpreisgebieten.

Gemäß § 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Milch vom 5. November 1917 wurde nach Anhörung des Preisaussschusses bestimmt:

1. Der gesamte Oberamtsbezirk Calw wird mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. bis zum 30. September ds. Js. aus dem II. in das I. Preisgebiet versetzt.

2. Von dem Oberamt Freudenstadt werden die Gemeinden Nach, Weiersbrunn, Dietersweiler, Dornstetten, Grüntal, Halkwang, Huzenbach, Lohburg, Robt, Rdt, Schwarzenberg, Schopfloch, Untermuschbach, und Wittensweiler mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. bis zum 30. September ds. Js. aus dem II. in das I. Preisgebiet versetzt.

Gelddienst im Eichamtbezirk Calw.

Nach Einberufung des Eichamtsvorstands von Calw wird der Gelddienst im Eichamtbezirk Calw durch die Eichämter Kottweil und Stuttgart versehen.

Fähiger können bei den Eichämtern Freudenstadt, Dornstetten und Baihingen a. G. oder auch bei benachbarten Gemeindefeldämtern, andere Viehgeräte aus den Oberämtern Calw, Freudenstadt, Herrersberg, Leonberg, Maulbronn, Nagold, Neuenburg und Baihingen a. G. durch Einlieferung an das R. Eichamt Stuttgart und solche aus dem Oberamt Horb durch Einlieferung an das R. Eichamt Kottweil, zur Eichung gebracht werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Juli 1918

* Bezirks-Obstbauverein. Im Gasthaus 3 Linde hier fand gestern nachmittags eine Versammlung des Bezirksobstbauvereins statt. Der Besuch war ein sehr schwacher, obwohl das Thema, über das gesprochen und beraten wurde, ein sehr wichtiges war. Der Obstbauverein plant einen genossenschaftlichen Einkauf und Absatz des Obstes und zur Zeit sind die Vorbereitungen hierzu im Gange. Infolge Krankheit des Vorstandes, O.A.-Baumwart Bihler in Walldorf, der die Versammlung präsierte, leitete diese als Stellvertreter Schultheiß Dengler von Obhausen. Er gedachte zunächst unserer tapferen Truppen, der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, sowie des kürzlich verstorbenen Vorstandes des Landw. Bez.-Vereins, des Gutsbes. Pank vom Trödelshof, der auch eine tüchtige Stütze des Obstbaus war. Alsdann ging der Redner zu dem oben schon erwähnten Thema über und führte aus, daß das Obst während des Krieges zu einem Lebensnahrungsmittel geworden sei und daß es die Absicht des Obstbauvereins sei, es genossenschaftlich zu einem für den Obstzüchter befriedigenden Preis zweckmäßig zu erlassen u. zu verwerfen. Von den beschriebenen drei Wegen, Gründung einer besonderen Genossenschaft, Eröffnung und Betrieb durch den Obstbauverein, oder aber durch die Darlehens-Kassenvereine, gab der Redner einer Genossenschaft innerhalb des Obstbauvereins den Vorzug. In einigen Oberämtern seien Genossenschaften auf dieser Basis schon gegründet worden. Im Obstbauverein seien die nötigen Kräfte schon vorhanden und die Organisation vollziehe sich so am schnellsten und einfachsten. Neben dem Vorteil für die Obstzüchter verspreche man sich auch einen solchen für den Obstbauverein, der bei Einführung des genossenschaftl. Obstvertriebs von der Landesversorgungsstelle dazu die Genehmigung erteilt bekomme. Dem Kommunalverband würde diese Arbeit infolge dessen abgenommen sein. Der Redner fand mit seinen Darlegungen den Beifall der Anwesenden. Stadtpfleger a. D. E. W. Luz befürwortete ebenfalls die Gründung einer Genossenschaft innerhalb des Obstbauvereins und hob die Notwendigkeit der genauen Sortierung und pünktlichen Verpackung des Obstes hervor. Nachdem noch sonstige Mitglieder des Obstbauvereins das Wort ergriffen und ihre Zustimmung zu der beschriebenen Regelung des Obstkaufs und -verkaufs gegeben hatten, schloß der Redner die Versammlung mit dem Wunsch einer gesehlichen Entwicklung der besprochenen Sache. Am kommenden Sonntag soll in Obhausen eine Vollversammlung stattfinden, bei welcher die Angelegenheit vollends geregelt und definitiver Beschluß darüber gefaßt wird.

* Calw, 13. Juli. (Lebensrettung.) Vor einigen Tagen verlor eine etwa 45 Jahre alte Frau, zweifelslos in geistiger Unmächigkeit, sich morgens gegen 6 Uhr hinter dem Haus von Verwaltungskam Staudenmayer in der Nagold zu ertränken. Herr Staudenmayer, der die Frau beobachtet hatte, sprang ihr nach und brachte sie wider ihren Willen aus dem Wasser. Die Nagold ist an dieser Stelle ziemlich tief, so daß der Frau ihre Absicht zweifelslos gelungen wäre, wenn die Tat nicht beobachtet worden wäre. Die Geisteskranke wurde in die psychiatische Klinik nach Tübingen gebracht.

wäre, wenn die Tat nicht beobachtet worden wäre. Die Geisteskranke wurde in die psychiatische Klinik nach Tübingen gebracht.

(*) Stuttgart, 14. Juli. (Auszeichnung.) Ministerpräsident Dr. Fehr v. Weizsäcker, der seit einigen Tagen in Dresden weilte, ist im Schloß Moritzburg von König Friedrich August empfangen worden und erhielt von diesem das Großkreuz des Albrechtsordens mit goldenem Stern und silberner Krone. Er wurde ferner zur Frühstücksstafel zugezogen.

(*) Stuttgart, 14. Juli. (Der Kultetat im Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß lehnte die allgemeine Ausssprache zum Kultetat ab. — Nach den Ausführungen des Kultusministers ist eine Regelung der Einjährig-Freiwilligen-Verpflichtung in der Kriegszeit nicht in Aussicht zu nehmen, sondern erst nachher, wenn die Zeiten wieder ruhiger abhandelt Verhältnisse der Kultusminister auf die im Vorjahr behandelte Verhältnisse der Stuttgarter Bürgerhäuser. Die Sache stehe im Zusammenhang mit den preussischen Miltärschulen und Württemberg könne hier nicht einseitig vorgehen. Nach dem Krieg sei eine größere Schulkonzentration in Aussicht genommen. Auch die Einheitschulfrage stehe schon in Behandlung und sei auf das Vorgehen auf dem Stuttgarter Rathaus erneut in Fluß gekommen. Die Ferienfrage habe auch nur Bedeutung für größere Städte. Die Ferien seien bereits ganz zusammengefaßt, absehen von den Frühjahrsferien, und Schweden gegenwärtig Verhandlungen, ob nicht auch diese auf einen festen Termin gelegt werden können. Die folgende Anklärung habe tatsächlich in den höheren Schulen statt. Die Ferien sei vor 10 Jahren durch eine Anordnung geregelt und lehnte nicht aufgehoben worden. Die Anklärung erfolge nicht erst vor dem Abgang auf die Universitäten, sondern vor dem Abtritt ins Heer. Von den Eltern würde sie freilich am besten ausgehen, aber da hierfür keine Sicherheit bestesse, sei man es der Jugend schuldig, sie in dieser heiklen Frage angehörs des frühen Eintritts ins Heer sachgemäß aufzuklären. Anbetrachtend die Zurückführung der Heeresangehörigen in ihre bisherigen Berufe, sei es, soweit die allgemeine Ausbildung von Genossenschaften in Betracht komme, bereit, alle entsprechenden Verfassungen zu fördern. (Volksschulfrage.) Ueber die Frage, wie der Unterrichtsbetrieb nach dem Krieg zu gestalten sei, werde der Unterrichtsminister nach dem Krieg zu entscheiden. Jedenfalls werden besondere Anstalten für diese Kriegsteilnehmer einzurichten sein. Was diejenigen anbetreffe, welche die Universitätsreise noch nicht erlangt haben, so habe Preußen allerdings im Felde brauchen besondere Universitätskurse eingerichtet; hierfür sei aber das württ. Kontingent doch zu klein und zu sehr verteilt. Die Württembergischen seien zu Teilnahme auf diese preussischen Feldkurse hingenommen. Es ist selbstverständlich, daß den Kriegsteilnehmern, vor denen die Kriegsuntauglichen noch Lage der Sache einen Vorzug erlangten, hieraus keine Nachteile erwachsen dürfen.

(*) Stuttgart, 14. Juli. (Prüfung der Gemeinberechnungen während des Krieges.) Den Landständen ist der Gesetzentwurf über die Prüfung der Gemeinberechnungen während des Krieges zugegangen. Er umfaßt einen einzigen Artikel, wonach durch Verordnung in Abweichung von den Vorschriften der Gemeinberechnungsordnung vom 28. Juli 1906 eine vereinfachte Prüfung derjenigen Gemeinberechnungen zugelassen werden kann, die sich auf die Zeit bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, beziehen. Es ist beabsichtigt, die Prüfung auf die wichtigeren Teile der Rechnungen, wie die Vermögens- und Grundstocksberechnungen, die Schuldentilgung, die Ausstände, zu beschränken und im übrigen Stichproben als genügend zu erklären.

(*) Ulm, 14. Juli. (Sommerneue Ehrenbürger.) Auf die Mitteilung über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den General der Infanterie von Gerol ist bei dem Stadtvorstand folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Telegramm jedoch erst erhalten. Hochbeglückt nehme ich das mit glühig verliehene Ehrenbürgerrecht mit tiefempfundenerm wärmstem Dank an Gerol.“

(*) Ulm, 14. Juli. (Die katholischen Volksschullehrer zur Einheitschulfrage.) In einer Versammlung der katholischen Schullehrer des Bezirks Ulm wurde zur Einheitschulfrage folgende Entschlußfassung angenommen: „Die Zeitverhältnisse machen eine Verwirklichung des gesamten Schulwesens notwendig. Was die Volksschule betrifft, so haben sich die Grundlagen des professionellen Volksschulwesens glänzend bewährt, sodass für die Volksschule grundsätzliche Änderungen als unbedenklich erscheinen. Dagegen ist es, wenn sie auch fernherhin ihren Zweck erfüllen soll, in der Richtung auszubauen, daß den Tüchtigen aus allen Volksschichten auch aus der Volksschule freie Bahn zum Aufstieg ermöglicht wird. Deshalb sollen Mittel und Kräfte gefunden werden, damit gutbetanlagte Kinder an der Volksschule unmittelbar zu höheren Schulen zugelassen werden und deren Unterricht genießen können. Dabei erklärt sich die Versammlung einverstanden mit einem den Bedürfnissen der Zeit angepaßten Ausbau der Volksschule unter der Bedingung, daß die religiös-sittlichen Forderungen des positiven Christentums dabei berücksichtigt werden.“

Vermischtes.

Der neue Milliardenkredit. Der Reichstag hat nämlich die neuen Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden Mk. als Nachtrag zum Reichsetat für 1918 bewilligt. Dadurch wird der Reichskanzler ermächtigt zur Befreiung einmündiger außerordentlicher Auswärtigen die Summe von 15 Milliarden Mk. im Weg des Reichs kassiert zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichsscheine, sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können heimlich oder heimlich auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Verhältniss gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im In- und Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festschließung des Wertverhältnisses, sowie die der anderen Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen. — Der letzte Reichstag hat, ds. Js. bewilligte Kredit bewilligte sich ebenfalls auf 15 Milliarden Mk. jedoch nach der Bewilligung des neuen Reichs die gesamte Kriegsschuld des Reichs sich auf 130 Milliarden Mk. beläuft. Von den Krediten hat bisher nicht mehr als 88 Milliarden Mk. durch Reichsanleihe kassiert gemacht werden.

Der St. des Reichsenergiegeschäfts. Die Reichsenergiegeschäftsverwaltung beschlossen einstimmig, den Rat zu erklären, daß der jährlichen Reichsenergiegeschäftsverwaltung zu werden, der neue Reichsenergiegeschäftsverwaltung zu werden, der neue Reichsenergiegeschäftsverwaltung zu werden.

Unsere Zeitung bestellen!



höherer Kette mit in der Stadterweiterung...
 hin daß ihre zentrale Lage die Stadt Leipzig zum Sitz eines
 solchen Gerichtshofs besonders geeignet mache. Auch sei unter
 nehmen, daß die Entscheidung der zuständigen Stellen in dieser
 Richtung fallen werde.

Die Hundstage. Am 14. Juli mit dem Festzug des
 Hundstags (Sturz) nehmen die Hundstage ihren Anfang und
 dauern bis zum 28. August. Diese Zeit wird als die heißere
 des ganzen Jahres angesehen. Von Hitze haben wir in den letzten
 Wochen recht wenig verspürt, im Gegenteil, bei dem unruhigen
 Wetter war an einzelnen Tagen sogar ein warmer Regen nicht
 zu vermissen. Hoffentlich bringen die Hundstage jetzt endlich
 ein solches, warmes Wetter. Bald beginnt die Kornreife, denn
 das Weizenfeld ist in den Stand der Fruchtreife getreten.

Stahlhutes Aluminium. Aus San Francisco lassen sich
 verschiedene Berliner Messingblätter melden, es verlautet dort,
 daß eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium erdicht
 worden sei. Durch diese neue Methode werde Aluminium ebenso
 hart wie Stahl, wobei das Gewicht nur ein Drittel des Gewichtes
 von Stahl betrage. Diese Erfindung sei namentlich für die
 Herstellung von Flugmaschinen von großer Wichtigkeit.

Ein Schweizer zum Tod verurteilt. Durch das französische
 Kriegsgericht in Metz wurde der Züricher Bürger Louis Meyer
 wegen Spionage zum Tod verurteilt. Das politische Departement
 hat von dieser Verurteilung erst durch die französischen Zeitungen
 erfahren. Die Schweizerische Gesandtschaft in Paris wurde
 um Verzicht ersucht.

Die Feler der Soldaten-Sporen-Schlacht. Dieser Tage feiern
 wir die Feler in Befehl des Goldsporenschlacht zur Erinnerung
 an die Befreiung Flanderns vom französischen Joch. In allen
 Städten fanden große Massenversammlungen statt, die einen guten
 Verlauf nahmen. In Belgien und Frankreich sind die Feler
 der Soldaten-Sporen-Schlacht ein. In Belgien manifestierten
 in einem der größten Städte dreitausend Feler zugunsten des
 Nationalismus. Es herrschte eine sehr gehobene Stimmung nach
 der Befreiung des Flanderns durch Franz Kellner.

Für unsere Feilhaber. Es gibt unter uns noch Leute unten,
 aber und in der Mitte, die da meinen, mit England könne man
 sich schon eher gutlich verständigen als mit den andern Feinden.
 Demgegenüber sei aus dem Munde eines Redners, der unter den
 heutigen Staatsmännern des Inlandes neben Lloyd George
 die hervorragendste Stelle einnimmt, eine Versicherung wiederher-
 geben, die bei der Eröffnung des parlamentarischen Jahres
 festgesetzt ist. Der Schatzkanzler Bonar Law verdeutlichte sich
 über angebliche Grenzfragen der Deutschen und sagte hinzu:
 „Wer mit dem Gerücht über diese Dinge ist nichts zu gewinnen.
 Ein wildes Tier ist auf freier Bahn. Auf es einzutreten, sich
 mit ihm auseinanderzusetzen, hat nicht den geringsten Nutzen.“

Nur ein Dieb: Der Dieb (Schmeißer: es ist schicklich) —
 es zu vernichten. Und es ist unsere Pflicht, und die Pflicht aller
 uns verbündeten Völker, unsere Schiffe aufeinanderzuführen, bis
 dieses Ziel erreicht ist.

Die Belgierin im Bett. Aus Belgien wird uns ge-
 schrieben: Die alte, oft bewährte Zeitungsannonce: Komme sofort
 nach Empfang einer Postkarte, zahle die höchsten Preise für
 alte Kleider usw. ist auch in Belgien längst verschwunden;
 denn keine alten Kleider verkauft, so er noch welche hat, niemand
 mehr. Aber die Anzeige kehrt jetzt in anderer Form wieder
 und lautet: Ich habe glänzende Preise für alte, gut erhaltene
 Bekleidung. Bekleidung? Ja! Tücher, Gewebe Stoffe sind be-
 schlagnahmt. Wie soll sich die Belgierin anziehen? Oder meint
 ihr sie vermöchte ohne das neue Sommerkleid zu leben? Mit
 nichts! Darum hier das Rezept: Man nehme ein gut er-
 haltene Bettuch aus dem Wäschehaufen, lasse es hübsch und
 lieblich, wenn man will auch kräftig waschbar, färben,
 schneide es geschickt zu, bestrebe es mit neuen fallenden Farben,
 die man, wenn man will, schwarz oder weiß färben kann, achte
 auf einen hübschen Faltenwurf — und das neue Sommerkleid
 ist fertig. Ganz Verschwendungssüchtige haben zwei: ein blaues
 und ein rosafarbiges. Aber die müssen sich verständlich mit der Frage
 stellen, welches ihnen besser steht. Uebrigens ist das Bettuch
 recht kleidsam und das Verfallene Sommerkleid gewinnt durch
 die hellen Farben bedeutend. Damit sich die Belgierin im nächsten
 Sommer hüten wird, das ist noch nicht heraus.

Alle sechs Monate eine Banane. Ein winziges, aber be-
 rechtetes Zeugnis für die Wirkung des Unterseeboottages: Bei
 den schlechten Ernährungszuständen in England ist von Ge-
 meinden und Schulbehörden die Verteilung von Bananen an
 die Schulkinder empfohlen worden. Man hätte den Rat gern
 befolgt, aber nach Untersuchung der Möglichkeit zu dem
 Bescheid: Unsere Bananen kommen fast nur von Jamaika; für
 diese Frucht sind jetzt wegen wichtigerer Kriegszwecke nur zwei
 Schiffe verfügbar; die Vorräte, die sie überbringen, würden
 gerade hinreichen, um jedes Schulkind alle sechs Monate mit
 einer Banane zu versorgen. „Du folgst England, freue dich“
 — belier Allgewalt zur See!

Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist fast unverändert. Am
 Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedeckt, aber vor-
 herrschend trockenes und mäßig warmes Wetter zu er-
 warten. (E.B.)

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 14. Juli abends. (Amtlich.) Von den
 Kampfzonen nichts Neues.

Unterseebootserefolge.

W.B. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Im Svergebiet
 um England wurden durch die Tätigkeit unserer Untersee-
 Boote 16500 BRZ. feindlichen Handelsschiffraum
 vernichtet. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

* Berlin, 15. Juli. Ueber Nordnorwegen wird in der
 Vossischen Zeitung berichtet: Nach in Alexandrowsk einge-
 langenen Nachrichten soll General Riggel zum Befehlshaber
 über die von Murman aus operierenden alliierten Land-
 streitkräfte ernannt sein. In Alexandrowsk sind drei
 weitere britische Transporter eingelaufen, die außer zwei
 Regimenten Territorialer mehrere Schwadronen, sowie 6
 Feldbatterien an Bord hatten. Im Randalafsch, Rem und
 Paradwsk sind ordentliche Verbehörden errichtet, die der
 örtlichen Bevölkerung bei Eintritt in die alliierte Truppe
 150 Rubel pro Mann und Monat versprechen. Bisher
 soll die Anwerbung von etwa 2000 Mann bereits gelungen
 sein.

* Berlin, 15. Juli. Nach Meldungen aus Haag sind
 die Verhandlungen zwischen Deutschland und England so
 gut wie abgeschlossen. Sie haben zu einem befriedigenden
 Ergebnis geführt. Die Delegationen werden voraussichtlich
 heute abreisen können. Die Ratifizierung soll so rasch wie
 möglich erfolgen, jedoch mit dem Gefangenenaustausch
 bereits in den nächsten Wochen begonnen werden kann.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig J. u. L.

Stellg. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 1200/7.
 18. K.R.A.), betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papier-
 rundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämt-
 liche vorhandenen und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche
 bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das
 aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Fasertoffen her-
 gestellt ist, beschlagnahmt. Die beschlagnahmen Gegenstände dürfen nur
 noch an die Kriegs-Habern-Aktiengesellschaft in Berlin oder an die von
 dieser Gesellschaft bezeichneten Stelle veräußert und geliefert werden.
 Ebenso ist eine Verarbeitung der Gegenstände nur noch durch die Kriegs-
 Habern-Aktiengesellschaft und in deren Anstalt gestattet.

Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlagnahmen
 Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an.
 Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. M. 100/7. 18.
 K.R.A.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. W. M.
 312/10 16. K.R.A., betr. Bestandserhebung von Natron-(Sulfat)-Zell-
 stoff usw. (veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 20. 11.
 16 Nr. 271) erschienen, durch welche eine Mitbestimmung für die Papier-
 rundgarnabfälle, sofern die Vorräte 1000 kg übersteigen, angeordnet
 wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen
 Vorräte bis zum 5. August zu erstatten.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist im Staatsanzeiger
 für Württemberg vom 13. 7. 18 einzusehen.
 Stuttgart, den 13. Juli 1918.

**Nadelstammholz-
 Verkäufe.**

Am Samstag, den 20. Juli
 1918 vorm. 11 Uhr in der Sonne
 in Klosterreichenbach aus

K. Forstamt Klosterreichenbach
 aus Staatswald sämtlicher Gärten:
 2658 Fl., 867 Za., 467 Jo., mit
 Fm. Langholz: 1349 L., 1100 II.,
 883 III., 394 IV., 278 V., 56 VI.
 Kl. Sägholz: 216 L., 141 II., 6
 III. Kl.

K. Forstamt Schönmünzach
 aus Staatswald sämtlicher Gärten:
 1530 Fl., 805 Za., 22 Jo. mit
 Fm. Langholz: 221 L., 246 II.,
 708 III., 512 IV., 63 V., 8 VI.
 Kl. Sägholz: 89 L., 57 II., 16 III.
 Kl. Loserzeichenliste unentgeltlich von
 K. Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

Verloren

Eine silberne
Damenuhr
 mit Lederarmband
 verloren am Samstag den 13. Juli
 auf dem Wege von Zimmweiler nach
 Etmannsweller.

Gegen gute Belohnung abzugeben
 in Zimmweiler bei Frau
Jacob Kalmbach.

Befohlen Sie Schuhe selbst!

„Langriet“
 Ausgezeichnete Halber-Sohlenleder-
 Gamasen. Geprüft durch:
 K. Nat. Prüfungsamt Berlin Licht,
 K. K. Technol. Gewerbe-Museum Wien

Behördlich freigegeben.
 Zahlreiche Referenzen.

Haltbar! Biegsam u. wasserbeständig
 läßt sich nähen und nageln wie Leder
 u. mit Eisenhaken beschlagen.

Rein Holz oder Gummi!
 1 Tafel ca. 50x20 cm 3-5 mm
 stark für 3-4 Paar Schuhe kostet M.
 12,50 per Nachnahme. Porto u. Ver-
 packung eingerechnet.

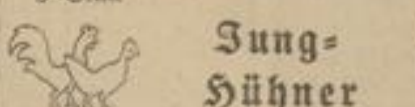
G. Lauger, Heidenau-Dresden
 Böfingen.

Eine tüchtige



legt dem Verkauf aus
Christian Ziefe.

3 Stück



**Jung-
 Hühner**
 hat abzugeben à Stück 10 M.
Gottfr. Burghardt
 Epielberg.

Altensteig.
**Schwefelschnitten
 Eisenvitriol
 Bremsenöl
 Fliegenvernichter**

empfiehlt
Karl Henßler sen.
 Simmersfeld.

Eine jahrbare

Moterei

hat zu verkaufen
Friedr. Harr.
 Fünfsronn.

9-10 Km.

Schindel-Holz

verkauft am Mittwoch mit
 1 Uhr beim Hans
Peter Alber.

Wegen Heirat meines Mädchens
 suche ich für den 15. Juli ein
 sauberes, eheliches und ordentliches

Mädchen

für meinen kleinen Privathaus
Frau Zahnarzt Weidner,
 Wildbad, Villa Karl Rath.

Drei junge

Feldgraue

Artilleristen
 suchen zwecks Heirat per so-
 fort Anschluß an Frauenlein
 von 18-22 Jahren (evang.)
 Offerten vermittelt die Expd.
 ds. Blattes.

Gesangbücher

sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.

Göttingen.

Wald-Verkauf.

Die Erben der Gottlieb Bauer, Bauers Eheleute in Göt-
 telfingen verkaufen an

Donnerstag, den 25. ds. Mts., mitt. 2 Uhr
 auf dem Rathaus in Göttingen folgende Waldgrundstücke:

68 ar — qm Pars. N. 737 Wald im Rierwald,
 93 ar 23 qm „ „ 765 Wald in der Fäortmü.

Besucher sind eineladen.

Den 15. Juli 1918

Ratschreiber Schittenhelm.

Approb. Zahn-Arzt Weidner, Wildbad
 einziger Zahn-Arzt am Platz Haus Schmid & Sohn
 — Fornsprecher 149. —

Sprechzeit für Unangemeldete:
 9-12 und 3-5 Uhr Sonntags 9¹/₂-10¹/₂ Uhr.
Mittwochs keine Sprechstunde.

Für die Einmachzeit
 empfiehlt

Bergamentpapier
 (in Bogen)

und
Salizyl-Bergament
 (in Rollen)

die
W. Rieker'sche Buchh.
 Altensteig.

